

JO LENDLE

# ALLES LAND

ROMAN



**DVA**  
EBOOKS

hätte er sie sich abgeschnitten.

Die Schwester lachte, als er seinen Schuh auf den Rasen warf. Sie zeigte es ihm noch einmal in aller Ruhe, und Alfred machte einen neuen Versuch. Er merkte nicht einmal, dass Käte weiter lachte, über ihn, weil ihm vor Anstrengung die Zunge aus dem Mund heraushing. Bei jeder Bewegung seiner Finger sprang sie hin und her, er konnte sich nicht dagegen wehren. »Eher wirst du dir einen Knoten in die Zunge machen als in dein Bündel«, sagte Käte. Am frühen Abend endlich gelang ihm die erste Schleife, da war seine Schwester längst ins Haus gegangen. Alfred wiederholte das neue Spiel, bis seine Mutter kam und ihn zum Essen holte.

Anna Wegeners Sorge galt vor allem ihren drei jüngsten Kindern. Im Jahresabstand geboren, waren sie weniger kräftig als die älteren, und die Mutter fürchtete um ihre Gesundheit. Im

Garten wuchs Holunder, aus den Beeren kochte sie einen schwarzen Sirup, der bitter war, aber gegen die Erkältungen helfen sollte, an denen Käte, Kurt und Alfred während der Hälfte des Jahres litten. Sie kochte süße Grießknödel und übergoss sie mit dem Sirup, damit sie ihn aßen. Sie kaufte Lebertran und erzählte ihnen Geschichten über den Wal, von dem der Tran stammte. Wenn sie zu der Stelle kam, an der die Fänger ihre Harpunen nach ihm schleuderten, steckte sie jedem ihrer Kinder nacheinander einen vollen Löffel in den Mund. Dazu schilderte sie, wie der Wal ein letztes Mal zu tauchen versuchte. Fast wäre das Schiff unter Wasser geraten. Die Kinder schluckten die Medizin ohne Gegenwehr.

Abends, wenn Alfred und seine Geschwister schliefen, lag Anna Wegener auf dem Kanapee und aß von dem Quittenbrot, das sie in großer Menge selber zubereitete. Die anderen Familienmitglieder verzogen den Mund, wenn

sie die Schale auf den Tisch stellte, weil es ihr immer ein wenig bitter geriet, dabei brauchte es nichts als eine Prise Puderzucker. Dazu las sie die Schriften des Pfarrers Sebastian Anton Kneipp. Obwohl katholisch, hatte er bedenkenswerte Ansichten. Ihr imponierte, dass ihn ein Bad in der eiskalten Donau von seiner Tuberkulose geheilt hatte. Einen seiner Sätze behielt sie im Gedächtnis: *Wenn du merkst, du hast gegessen, dann hast du schon zu viel gegessen.* Morgens bei Sonnenaufgang lief sie von nun an mit ihren drei Jüngsten an den Gartenteich, zog ihnen Schuhe und Strümpfe aus, und Käte, Kurt und Alfred sprangen mit Geschrei in das kleine Becken. Sie mussten sich aneinander festhalten, um nicht umzufallen vor Überschwang. Manchmal begleiteten die Größeren sie, aber sie durften nicht mit hinein zum Wassertreten. Stumm standen sie am Rand des Teiches und ärgerten sich, so gut bei Gesundheit zu sein.



Alfreds Kindheit erstreckte sich zwischen dem Esstisch, der Schulbank, dem Garten, der Kirche und ihrem großen Schlafsaal. Auch die Kinder der Familie schliefen nachts zusammen mit den Waisen in der allgemeinen Bettenstube, das empfindliche Gerechtigkeitsgefühl ihres Vaters ließ es anders nicht zu.

Alfred gehörte das Bett am Fenster. Auf seinem Nachttischchen stand eine Schneekugel, die er abends in die Hand nahm, um ihre glatte, kühle Form zu spüren. Wenn der Mond aufging, brach sich sein Licht darin. Dann schüttelte er die Kugel und sah den Schnee unhörbar niedergehen wie in einer Sanduhr. Unter der gläsernen Kuppel steckte der Kölner Dom, klein und stolz wie Alfred selbst. Das Spielzeug war ein Geschenk seines Onkels gewesen, zu Alfreds Geburt, als der Dom gerade fertig gebaut worden war.

»Sechshundert Jahre nach dem ersten Spatenstich«, hatte der Onkel zu Anna gesagt. Gut, dass der Junge schneller fertig geworden sei.

Geschwindigkeit war jetzt in aller Munde. Überall gab es neue Pläne. Beim Frühstück schaute der Vater von seiner Zeitung auf und sagte, nun wollten sie in Berlin eine neue Eisenbahn bauen, unter der Erde. Er las die geplanten Fahrzeiten vor, und Alfred lernte sie auswendig. Von der Warschauer Straße bis zum Stralauer Tor würde die Bahn nur eine Minute brauchen. Er selbst hätte sich in dieser Zeit nicht einmal die Schuhe geschnürt.

Für den Küchenherd gab es eine Waffelpfanne aus Eisen. Am Totensonntag hob die Mutter mit der Ofenzange das runde Mittelstück aus der Herdplatte und danach einen Ring nach dem anderen, von den kleineren im Zentrum bis zu den äußeren, immer höher schlugen die